

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **20 (1912)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vereinsleben.

Zürich. Die Sektionen Neumünster und Enge-Wollishofen hatten auf Sonntag den 18. August zu einer Feldübung eingeladen. Laut Programm war eine Übung für Transport im Gebirge vorgesehen. Wir Zürcher brauchen zu einer solchen Übung nicht gleich ins Gebirge zu reisen, wir haben hierzu genügend Gelegenheit in der Nähe, an der „Faletsche“ am Letliberg, deren Ausgang ca. 1 Stunde vom Zentrum der Stadt noch auf Stadtgebiet liegt.

Hierauf wurde nach dem Übungsgebiet abmarchiert, wo man nach ca. $\frac{1}{4}$ Stunde anlangte. Zwei Nebhäuschen wurden als Verbandplatz bezeichnet; hier wurde die bessere Kleidung gegen eine Leberhose vertauscht.

Um 8 Uhr 10 Min. ging die Transportmannschaft und die der Verpflegung zugeteilten Damen weg, um an die Unfallstelle zu gelangen. Erst ging es auf schmalem Fußweg langsam in die Schlucht hinunter,



Von der Feldübung der Samaritervereine Neumünster und Enge-Wollishofen.

Die Sammlung der Teilnehmer war auf 7 Uhr morgens in Leimbach angelegt und hatten die Teilnehmer mindestens $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{4}$ Stunde (die Mitglieder von Neumünster) zu marschieren, um zur Sammelstelle zu gelangen.

Punkt 7 Uhr war Appell und fanden sich bei demselben 27 Damen und 27 Herren ein. Die verhältnismäßig geringe Zahl mag wohl dem vorgelegten Programm und dem Übungsgebiet aufs Konto zu schreiben gewesen sein.

Herr J. Müller, Präsident von Neumünster, erklärte kurz die Anlage der Übung, wonach 4 Schwerverwundete von den weglosen Hängen der „Faletsche“ herabgeholt und nach angelegtem Notverband zu Tal, an den Verbandplatz transportiert werden mußten.

Das notwendige Verbandmaterial und Tragbahren wurden mitgenommen, ebenso das zur Erfrischung der Patienten nötige Wasser.

diese auf schwankendem Stege überschreitend zum Bachbett, das nun zum Aufstieg benutzt werden mußte.

Eine mühselige Arbeit war der Materialtransport über die nassen Wände und Stufen hinauf. Durch die vorangegangenen Regentage war der lehmige Boden nicht dazu angetan, den Damen den Aufstieg zu erleichtern. Ca. $\frac{1}{4}$ 9 Uhr war die Unfallstelle erreicht.

Kurz nach 9 Uhr begann die eigentliche Arbeit. Die zerstreut herumliegenden Patienten wurden an Ort und Stelle mit den nötigsten Verbänden versehen und, nachdem ihnen von den Damen eine Erfrischung gereicht war, talwärts transportiert.

Der Transport war ein sehr schwieriger und mühsamer. Der Patient wurde durch einen Gurt auf der Bahre festgehalten. Je 6 Mann bildeten einen Transport. Zwei Träger vorn, zwei hinten und zwei Hilfst Träger waren um die Sicherheit des Patienten besorgt, während ein weiterer Mann die zwei vordern Träger

mit einem Seil, das nach hinten genommen wurde, sicherte. Bei einem Transport wurde die gewöhnliche Transportart zu zwei Trägern angewendet, wobei die freiverdenden zwei Mann vorausgehen und bei den vielfachen großen Hindernissen die Bahre unterhalb den Felsstürzen den obern Trägern abnehmen konnten. Dadurch war es möglich, ohne anzuhalten, über die schwierigsten Partien hinwegzukommen und in kürzerer Zeit zum Verbandplatz zu gelangen, als mit dem Transport mit Achseltragen. Die einzelnen Transporte vollzogen sich ruhig und vorsichtig über die schlüpfrigen, steilen Schutthalden und das felsige Bachbett hinunter. Die Damen begleiteten den ihnen zur Pflege zugeleiteten Patienten und erfrischten ihn, sowie die schweißtriefenden Träger von Zeit zu Zeit mit einem Glas Tee. Nach Ankunft der Patienten auf dem Verbandplatz wurden die Notverbände nachgesehen und, wo nötig, erneuert und alsdann die Personalien der Patienten aufgenommen.

Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr war der letzte Transport angefangen und hielt Herr Dr. Platter, welcher der Übung gefolgt und selbst tätig war, eine kurze Kritik, bei der er den Veranstalter die Idee der Übung verdankte und die Leistungen der Teilnehmer lobte. Betreffend die Tragart betonte er, daß man dem Transport mit zwei Trägern den Vorzug geben müsse, da damit ein sicherer Transport gewährleistet sei, als beim Achseltransport.

Durch diese Übung haben die Mitwirkenden gezeigt, daß sie imstande wären, auch im Gebirge hilfreich beizustehen und einen richtigen Transport ausführen zu können.

Noch sprach Herr Dr. Platter den Wunsch aus, es möchte diese Übung in nicht zu langer Zeit eine Wiederholung finden, um die Mitglieder an solch schwieriges Gelände zu gewöhnen.

Sämtliche Mitwirkende waren gegen Unfall während der Übung versichert: Für Fr. 5000 die Herren und Fr. 3000 die Damen und Patienten.

Um $\frac{1}{4}$ 11 Uhr wurde nach Leimbach zurück marschiert und noch eine kleine Erfrischung eingenommen. Nach einem Spaziergang nach Adliswil wurde in der „Krone“ ein einfaches Mittagessen eingenommen, das den Teilnehmern nach der angestrengten Arbeit vorzüglich mundete. Noch verblieb man einige Stunden in fröhlicher Gesellschaft beisammen, um die Freundschaftsbande der beiden Sektionen noch enger zu knüpfen und neue Freude für die Samaritersache zu fassen.

Ein strenger, aber genussreicher Vormittag liegt hinter uns. Die Erinnerung daran lag einem am Montag und am Dienstag noch in den Knien und den Damen an den Hockschößen in Form des anhaftenden Erdreihes.

Hz.

Enge-Wollishofen und Neumünster. Daß die Samariter neben ihrer Tätigkeit als „Helfer bei Unglücksfällen“ auch allerhand Interessantes und Nützliches zu lernen bestrebt sind, geht auch aus folgendem Bericht hervor:

Am 9. September, als am Anabenschützen in Zürich, gestatteten sich die beiden Samaritervereine Enge-Wollishofen und Neumünster den Luxus eines Ausfluges nach Kemptthal zum Besuche der dortigen Maggafabriken. Es waren zu dieser Exkursion die Ehren-, Aktiv- und Passivmitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden eingeladen und fanden sich denn auch in recht stattlicher Zahl am Bahnhof ein. Auf vorherige Anfrage wurde uns von der Direktion gestattet, die Etablissements zu besuchen und wurden wir denn auch von einem Vertreter der Firma Maggi & Cie. in Kemptthal am Bahnhof aufs freundlichste empfangen. Mit uns ist auch noch der Kaufmännische Verein Zürich zum gleichen Zwecke dort angekommen und zwar im ganzen wohl zu 300 Personen.

Selbstverständlich konnte nun diese große Anzahl nicht miteinander die Fabrikräume betreten und so wurden die „Kaufmännischen“ zuerst eingelassen. — Für die Samariter war es eine Ehrensache, daß dieselben bei strömendem Regen von dem sehr zuvorkommenden Führer, Hrn. N., auserseren waren, zuerst die Kulturen der Fabrik einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

In der Voraussetzung, daß ja die Samariter wasch- und farbecht und wohl jeder Witterung widerstandsfest gewachsen seien, hat Herr N. das Rechte getroffen und sind alle unentwegt ihrem vorantrabenden Führer gefolgt wie eine Schar williger Schäflein ihrem getreuen Hirten und es fehlte nur der Schäfer zum Zusammenrotten der Herde; denn auf dem Wege sind einige Damen, welche die Nutzbarkeit dieses Spaziergangs nicht einsehen konnten, zurückgetreten und haben sich unter schützendes Dach gebracht. Zur Entschuldigung der Samariter sei aber erwähnt, daß dies nicht mehr aktive Samariterinnen waren und ihnen diese Extravaganz schon erlaubt war. Die übrigen sind dann desto unverdrossener mit Kind und Kegel, Großmütter und Großväter, weitergestapft, obgleich der Himmel seine Schleusen voll und ganz öffnete und bisweilen der Regen so herniederprasselte, als ob „Gelten“ ausgeschüttet würden. Trotz alledem haben wir durch einige mutige Seitenblicke unter den Schirmen durch einen bescheidenen Neberblick genossen über die großen Wiesen und Acker, über die zu Tausend und Tausenden zählenden Wurzköpfe, Selleri und Lauchfelder, die allerdings mit tränenden Wimpern die vorüberziehenden Samariter begrüßten, als ob sie alle hätten sagen wollen: O ihr dummen Leute, kommt ihr lieber bei schönem Wetter und seht, wie

wir dann unsere Häupter zum Himmel erheben! — Nun nach glücklich überstandener Turnee sind wir wieder am Ausgangspunkt angelangt, wo uns die Futtertenne der Maggifabrik unter ihr schützendes Dach aufnahm und wo uns auch die „Abtrünnigen“ erwarteten. Da die „Kaufmännischen“ mit ihrer Inspektion noch nicht fertig waren, verkürzte uns Herr N. die Zeit mit einer theoretischen Unterhaltung, indem er uns in schönem Vortrag die Gründung und Gestaltung des großartigen Betriebes der Maggifabriken vor Augen führte. Mit welcher Umsicht und Energie hier gearbeitet und gewaltet wurde und jetzt noch gearbeitet wird, kann nur der einen Begriff bekommen, der sich persönlich davon überzeugt.

Nach einem Besuche des einen Viehstalles, welcher 74 der prächtigsten Kühe aufweist, konnten wir dann abteilungsweise unter besonderer Führung die Fabrikräume betreten.

Zu allererst geleitete uns unser Führer, Herr W., zu der Kontrolluhr, die beim Eintritt in die Fabrik angebracht ist. (Es hat zwar deren sechs). So eine Uhr wäre etwas für Samaritervereine. Es würde vielleicht manche Samariterin und Samariter erröten, wenn man ihnen am Ende des Jahres den Papierstreifen vorweisen würde, auf welchem so pünktlich das Erscheinen oder Nichterscheinen an den Uebungen bezeichnet wäre durch den unbarmherzigen Stift. — Von da wurden wir in die verschiedenen Säle geführt, hatten Gelegenheit zu sehen, wie sorgfältig und intensiv die Bouillonflaschen gereinigt, gefüllt und verpackt werden. Dies alles, Reinigen und Füllen geht automatisch vor sich und geschieht mit genauester Exaktheit.

In einem andern Saal sehen wir den Gang der Herstellung der Magginwürfel. Interessant ist es, zu verfolgen, wie die Substanz in die Maschine gebracht wird und am Ende des Tisches die zum Verkauf fertigen Würfel in die bereit stehenden Behälter fallen.

Ebenso geht es bei der Herstellung der Suppenrollen. Das betreffende Mehl wird in den Behälter der Maschine gebracht und die Suppenrolle gelangt auf mechanischem Wege vor die an einem Tisch sitzenden Arbeiterinnen, welche einander beim Einpacken derselben so in die Hände arbeiten, daß die oberste am Tisch die Rollen paketweise verpackt auf die Seite legt.

So hatten wir Gelegenheit, in allen Sälen der emsigen Tätigkeit der vielen Arbeiterinnen und Arbeiter (die Firma beschäftigt zirka 1000 Personen in Remptthal) zuzusehen. Ebenso interessant wie die Herstellung der Suppenrollen und Würfel ist die Kistenfabrikation. Auch da geht alles mechanisch vor sich. (Allerdings werden da keine „Alkoholisten“ fabriziert, sondern nur Maggikisten). Es wurden uns auch die Räume gezeigt, wo die Gemüse gewaschen und getrocknet werden.

Unser liebenswürdiger Führer wurde nicht müde, uns überall herumzuführen und uns jede Maschine, jeden Vorgang aufs genaueste zu erklären.

Es würde natürlich hier viel zu weit führen, wollte ich da einen ganz genauen Bericht über all das Gesehene und Gehörte abgeben. Nur soviel sei erwähnt, daß wir den Eindruck mit uns nahmen, daß hier mit größter Reinlichkeit vorgegangen wird und wir dürfen als Samariter ebenso gut hier unser Gutachten abgeben und gegenteilige Befürchtungen und Vermutungen unter dem Publikum widerlegen und bekämpfen, wie wir gegen das Anfeuern mit Petrol ankämpfen müssen. Wir dürfen mit gutem Gewissen bezeugen, daß wir nirgends auch nur die kleinste Unreinlichkeit oder Unordnung entdeckt hätten; das wollen wir uns auch zur Pflicht machen, denn was wir in den Maggifabriken gesehen und gehört, ist nur lobens- und nachahmungswert und müssen wir der Fabrikleitung unsere vollste Achtung bezeugen.

Nun aber kommt noch das Schönste von allem, der Schluß der ganzen Exkursion. Von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{6}$ Uhr (Spaziergang inbegriffen) dauerte die Besichtigung und wurden wir zum Schlusse in die Speisefäle der Fabrik geführt. Wie wurden wir aber da überrascht, als auf vielen großen und kleinen Tischen bereits für alle die vielen Gäste ein Abendessen bereit war, bestehend aus Cervelat, Brot und Wein. Von letzterem wurde so viel gespendet, daß wohl auch da bald „Kisten“ erstanden wären. Zum Glück rückte aber die Stunde der Abfahrt heran und nachdem noch der Präsident des Samaritervereins der Fabrikleitung, sowie allen den liebenswürdigen Führern, namens der ganzen Samariterschär den herzlichsten Dank ausgesprochen und in kurzen Worten unsere Anerkennung bekundet, bestiegen wir den Zug, der uns in fast übergemüthlicher Unterhaltung wieder nach Zürich brachte. Ein schöner Tag liegt hinter uns, der wohl allen Beteiligten in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Herzlichen Dank sagen wir aber nochmals an dieser Stelle der Firma Maggi & Cie. für ihr Entgegenkommen und für die freundliche Bewirtung. E. B.

Rot-Kreuz-Kolonnen Winterthur. Zu den Herbstmanövern der 5. und 6. Division wurde auch die Rot-Kreuz-Kolonnen Winterthur zugezogen und dem Kommando des Feldlazarettes 6 zugeteilt. Sonntag den 1. September, abends 8 Uhr, rückte die erste Abteilung in Gofzau ein, wo sie mit zweierlei Gefühlen aufgenommen wurde. Am 2. September wurde nach Winkeln marschiert, Kantonnements eingerichtet usw. Am Nachmittage wurde mit der aktiven Mannschaft gemeinsam eine Transportübung ausgeführt, an welcher es sich zeigte, daß die Kolonnenmannschaften ihren

Mann auch stellen können. Der 3. September war ein Reisetag. Morgens 7 Uhr wurde in Winkeln abmarschiert, Richtung Wil. Gegen Abend erhielten wir Befehl, in Zuzwil ein Kraufendepot einzurichten. Nach Ausführung dieser Arbeiten wurde die erste Abteilung der Rot-Kreuz-Kolonne Winterthur entlassen. Um 8 Uhr meldete sich die zweite Abteilung und schon wurden die ersten Patienten eingeliefert. Der 4. September brachte mehr Abwechslung. Das Abholen der Verwundeten ab den Sammelstellen, die Transporte der Maroden in die Abteilungen, das Verpflegen derselben u. brachten jedem Beschäftigung. Nachmittags 3 Uhr kam ein Befehl, sofort nach Wil zu evakuieren. Das war für die Patienten nicht angenehm, aus den warmen Decken zu gehen. Als alles zur Abfahrt bereit war, kam eine Gegenordre und

wie es war, mußte von neuem alles hergerichtet werden. Der 5. September verlief am Vormittag ebenso. Unsere Mittagspause wurde durch die Ankunft des Oberfeldarztes mit einem Stab höherer Sanitäts-offiziere gestört. Sie kamen in einem von der Firma Saurer erstellten Krankentransportautomobil angefahren, dessen innere Einrichtung uns für den entgangenen Schoppen einigermaßen entschädigte. Bis gegen Abend war das Lazarett bereits wieder abgebrochen. Die zweite Abteilung meldete sich um halb 6 Uhr ab, um daheim wieder den alltäglichen Arbeiten nachzugehen.

Wir konnten vieles lernen und Gelerntes verwenden. Besonderer Dank gebührt den Vorgesetzten für ihr Entgegenkommen, sowie den Waffenkameraden für uns geschenkte Aufmerksamkeit. H. Sch.

Schweizerischer Militär-sanitätsverein. Sektion Degersheim.

Auf die Bekanntgabe in der Nummer vom 15. September dieser Zeitschrift, durch den Zentralvorstand des Schweiz. Militär-sanitätsverein, betreffs Verkauf der Bundesfestkarten, erlauben wir uns, beziehend auf den Schlußsatz, eine kurze Erwiderung.

Wir erklären heute schon, daß wir mit dem Vorgehen des Zentralvorstandes, daß mit dem übrig gebliebenen Bestand der Karten diejenigen Sektionen belastet werden sollen, die die Annahme und den Verkauf derselben verweigert haben, nicht einverstanden sind. Wir bestreiten, daß an der Delegiertenversammlung in Thun, wie vom Zentralvorstande in einem Zirkular mitgeteilt, ein Beschluß gefaßt wurde betreffs der Uebernahme von Festpostkarten und war es deshalb jeder Sektion freigestellt, sich in dieser Sache zu betätigen. Hätte sich der Zentralvorstand zuerst vergewissert, welche

Sektionen sich beteiligen wollen und in welcher Anzahl die Abnahme sei, so wäre er heute nicht in dieser unangenehmen Lage, denn wir glauben nicht, daß diejenigen Sektionen, welche belastet werden, ohne weiteres den Betrag einlösen und zwar in der Summe, welche ihnen die zu verkaufenden Karten ausgemacht hätten.

Die Sektion Degersheim wird sich gestatten, den Betrag zurückzuweisen, um so eher, da wir den Zentralvorstand schon frühzeitig von der Nichtbeteiligung in Kenntnis gesetzt haben. Es ist nicht unsere Absicht, dem Zentralvorstand unnötige Mühe und Arbeit aufzubürden und weisen wir deshalb die Sache an die nächste Delegiertenversammlung in Winterthur, wo wir auf eine gerechte Abwicklung dieses unangenehmen Falles rechnen.

Namens der Sektion Degersheim,
Der Vorstand.

Die Militärärzte des alten Rom.

Die Zeitschrift « Le Caducée » bringt einen Artikel des Dr. Haberling über dieses Thema,

aus dem wir einiges für unsere Leser, die sich um Geschichte interessieren, anführen wollen.